

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT

Name: Pauline Deutschmann

Studienrichtung: UBRM

Gastuniversität: INP-ENSAT Toulouse

Studienjahr: 2023 SS

Aufenthaltsdauer: von 01.02.2023 bis 15.05.2023

Veröffentlichung des Berichts

Ich willige ein, dass der vorliegende Erfahrungsbericht inklusive der oben angegebenen Daten (Studienrichtung, Gastuniversität, Studienjahr, Aufenthaltsdauer) auf der Website von BOKU-International Relations zum Zwecke des Informationsaustausches in Bezug auf den Studienaufenthalt veröffentlicht, sodass sich künftige interessierte Outgoings über Ihre Erfahrungen an der Gastinstitution informieren können.

ja nein

Die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit ohne Angabe von Gründen mit Wirkung für die Zukunft widerrufen werden. Ein etwaiger Widerruf kann jederzeit per E-Mail an erasmus@boku.ac.at erklärt werden.

FOLGENDE PUNKTE WÄREN FÜR SPÄTERE OUTGOINGS SPANNEND:

1. **Stadt, Land und Leute + soziale Integration**
Toulouse ist meiner Meinung nach eine wundervolle Stadt für ein Auslandssemester. Da es dort viele Universitäten gibt, wohnen generell viele junge Leute dort und es gibt eine große Erasmuscommunity, die sehr viele Aktivitäten und Events anbietet (ESNToulouse). Relativ weit weg von der Hauptstadt Paris (ca. 5h mit dem TGV) hat Toulouse ein ganz eigenes Flair und entspricht nicht so ganz dem Klischee einer französischen Stadt. Die Nähe zu Spanien bzw. Katalonien und den Pyrenäen aber auch zum Atlantik und Baskenland zeichnen die Stadt sehr aus. Die Region Occitanie hat ihre eigene Sprache, der man im Alltag immer wieder begegnet (Metrodurchsagen, Straßenschilder), die aber so kaum bzw. gar nicht gesprochen wird.
2. **Unterkunft**
Gewohnt habe ich in einer WG im Zentrum der Stadt. Das würde ich so auch auf jeden Fall weiterempfehlen, da man durch Mitbewohner*innen schnell neue Kontakte knüpft und nochmal außerhalb der „Erasmusbubble“ die Chance hat, Leute kennenzulernen. Nachteil: Die Ensat liegt quasi außerhalb von Toulouse ca. 50 Minuten mit Metro und Bus und 40 Minuten mit Rad entlang des Canal du Midi (schöne Strecke!). Den weiten Uniweg muss man also in Kauf nehmen. Das Studentenheim am Campus liegt zwar praktisch direkt neben dem Unigebäude, dafür ist man dort vom Leben in Toulouse relativ abgeschottet (Anbindung mit Bus auch nicht optimal).
3. **Kosten**
Die Kosten dort sind in etwa vergleichbar wie in Österreich. Mein Zimmer hat zwar 500€ im Monat gekostet, war aber auch sehr groß und die Lage sehr zentral. Gefunden habe ich es über Leboncoin, die Angebote dort haben preislich sehr variiert. Auf der Uni gibt's ein sehr billiges Mittagsmenü (immer auch vegetarisch; vegan wird sehr schwierig) um 3,30€ für Vor-, Haupt- & Nachspeise. Das war für den Preis wirklich okay.
4. **An- und Abreise (Verkehrsmittel)**
Meine Anreise hat von Salzburg gestartet. Mit dem Zug ist man von dort mit zwei Mal umsteigen in 8 Stunden in Paris (wenn die Deutsche Bahn verlässlich ist). Nach Bahnhofswechsel in Paris fährt von dort ein TGV in 5 Stunden nach Toulouse. Bei meiner Abreise bin ich mit dem Flixbus nach Zürich gefahren (ca. 15h) und von dort wieder mit dem Zug direkt nach Salzburg.
5. **Sonstiges (Visum, Versicherung, etc.)**
Um in Frankreich an einer Bildungseinrichtung studieren zu können braucht man eine zusätzliche Versicherung, die, soweit ich mich erinnern kann, 80€/Jahr kostet und auch an der Ensat benötigt wird. Oft braucht man auch eine Versicherung für die Miete in WG oder dergl., es gibt aber auch die Möglichkeit über den franz. Staat Unterstützungen zurückzubekommen, ist aber etwas kompliziert.
6. **Beschreibung der Gastuniversität**
Die Ensat ist eine sehr kleine Universität, circa 1000 Studierende insgesamt. Während wir dort waren, hatten viele Studierende die Möglichkeit genutzt Post-Corona ein Auslandssemester zu machen, daher war ein Großteil der Studierenden gar nicht da und man hat schnell einen Überblick bekommen, wer an der Ensat studiert. Generell



gleich die Uni einer Fachhochschule, es gab für jeden Kurs Klassen von ca. 20 Leuten und es gab eine Anwesenheitspflicht. Das Studium dort ist in drei Jahrgänge aufgeteilt und man steigt in den zweiten Jahrgang ein. Im Sommersemester kann man Kurse frei wählen, die finden dann aber geblockt nacheinander statt und jeder Kurs dauert circa drei Wochen. Das heißt die Kurse sind relativ intensiv: Kursbeginn um 8 Uhr Früh bis 18 Uhr Abend inkl. 1 ½ h Mittagspause, drei- bis viermal die Woche. Die Ensat ist eine Agrarwissenschaftsuniversität und hat zwar einen Umweltbezug, ist aber doch sehr einschlägig landwirtschaftlich. Mir als UBRM-Studentin hat hier doch das Basiswissen des Öfteren gefehlt. Gerade weil man dort im zweiten Jahrgang einsteigt, wird viel Wissen vorausgesetzt und mehr praxisbezogen angewendet.

7. Anmelde- und Einschreibformalitäten sowie Orientierungsphase
An der Ensat gab es keine klassische Welcomeweek dafür aber ein Welcometeam mit Buddysystem. Wir waren aber insgesamt nur 5 Austauschstudierende auf der Uni (Österreich, Kanada, Kolumbien, Argentinien). Die Anmelde- und Einschreibformalitäten waren unkompliziert.
8. Kursangebot und besuchte Kurse (kurze Beschreibung und evtl. Bewertung)
Nach dem Sommersemester müssen alle Studierenden an der Ensat ein Pflichtpraktikum absolvieren. Ihr letzter Kurs vor dem Sommer ist eine Vorbereitung auf das Pflichtpraktikum und da dieser für uns als Austauschstudierende irrelevant war, hat unser Semester schon nach dem 4. Kurs Anfang Mai geendet. Zuvor hatte ich 4 Kurse gewählt und zusätzlich an der Ensat einen Französischkurs (2 ECTS) belegt, den ich sehr weiterempfehlen kann (sehr nette Professorin und sehr leicht; wurde auch als freies Wahlfach angerechnet). Jeder Kurs ist 4,5 ECTS wert und wurde mir an der Boku für Lehrveranstaltungen von 3 ECTS angerechnet. Die Differenz der 1,5 ECTS wird dann zusätzlich als freies Wahlfach angerechnet. Das bedeutet, dass man dort „nur“ 20 ECTS machen kann, davon habe ich 12 ECTS für Pflichtfächer anrechnen können und 8 ECTS für Freifächer.
Meine Kurse waren:
Environmental pollution (Englisch) angerechnet für *Immissionsökologie* (Wahlfach)
Les sols: interface-clé de l'anthropocène (Französisch) angerechnet für *Standortkunde I* (Pflichtfach)
Eau: Usages et ressources (Französisch) angerechnet für *Hydrobiology* (Pflichtfach)
Biodiversité et agriculture (Französisch) angerechnet für *Grundlagen der Ökologie II: Ökophysiologie der Lebensgemeinschaften* (Pflichtfach)
9. „Study workload“ (ECTS) pro Semester + Benotung
Während meinem Austausch habe ich nur im letzten Kurs eine Prüfung schreiben müssen. Diese war eher schwierig, weil doch der ganze Prüfungsstoff auf Französisch war und daher schwieriger zu lernen. Wir durften aber für die Prüfung auch ein Wörterbuch verwenden. In den anderen Kursen wurden wir über Gruppenarbeiten beurteilt. Die Gruppenarbeiten wurden meistens mit einem *rapport* oder Referat abgeschlossen. Das hat den Vorteil, dass innerhalb der Gruppe alle die gleichen Noten bekommen und man nur schwer durchfallen kann, es hat aber auch den Nachteil, dass man als nonnative-speaker nicht so viel in den Gruppenarbeiten beitragen kann und sich oft etwas hinderlich vorkommt. Hausübungen gab es keine und Lernaufwand außerhalb der Uni eigentlich auch nicht. Alles in allem habe ich die Kurse umgerechnet mit 2ern und 3ern abgeschlossen (die Note 1 bzw. hohe Punktezahl wird in Frankreich generell eher selten vergeben).



10. Akademische Beratung/Betreuung

Akademische Beratung von Seiten der Lehrenden war in Frankreich okay – dafür, dass aber der Unterricht in einem kleinen Rahmen stattgefunden hat, war das Verhältnis und Verständnis für uns Austauschstudierende kein besonderes.

11. Tipps & Resümee

Mein Erasmusaustausch war auf jeden Fall anders als ich ihn mir erwartet hätte. Das lag vor allem an dem verschulerten Bildungssystem an der Ensat. Dadurch waren wir während der Tage, an denen Unterricht war, wenig flexibel, dafür aber an den freien Tagen komplett frei. Im Vergleich zu Freund*innen, die mir von ihren Austauschfahrten erzählt haben, hatten wir schon den Vorteil, dass man über die Ensat nicht komplett in einer „Erasmusbubble“ landet, sondern sehr wohl viel Kontakt zu den Studierenden dort hat. Mein Eindruck war aber schon, dass diese von dem durchaus fordernden Unisystem alle etwas überarbeitet waren und wenig aufgeschlossen waren, enge Freundschaften zu den Austauschstudierenden zu knüpfen. Man kam aber trotzdem viel zum „Französischsprechen“ und meine Sprachkenntnisse haben sich vor allem in Punkte Kommunikation in den vier Monaten stark verbessert (B1). Alles in allem war mein Erasmusaustausch in Toulouse wirklich eine tolle Erfahrung, die Ensat würde ich jedoch eher Agrarwissenschaftler*innen oder landwirtschaftlich-affinen UBRMLern empfehlen. Für weitere Tipps, Informationen oder bei offenen Fragen könnt ihr euch gerne auch bei mir melden: pauline.deutschmann@students.boku.ac.at